

...

Aber wobei sollte ihm dieser Onkel denn auch helfen? Als Michael etwas später alleine im Zimmer ist, schwirren ihm so viele Gedanken durch den Kopf. Ihm wird gerade bewusst, dass die vielen tollen Ferienpläne leider einen Haken haben, nämlich seine Ängste!

Schon seit längerer Zeit schleichen sich immer wieder düstere Wesen in seine Träume. Und sobald es etwas dunkler draußen wird oder wenn Michael in die Nähe einer dunklen Ecke eines Raumes oder zu einem größeren Gebüsch kommt, sieht er diese schrecklichen Gestalten vor sich: Manchmal sind es wilde, furchterregende Tiere, dann wieder große, dunkle Gestalten mit hässlichen Gesichtern und Grimassen. Und diese Angst lähmt ihn so, dass er sich nicht mehr weiter traut, geschweige denn weiterspielen kann. Beim Versteckspielen wird er immer als Erster gefunden, da er die guten Verstecke wegen dieser Monster nicht aufsuchen kann. Wenn seine Mutter ihn in den Keller schickt, um ein Glas Marmelade zu holen, dann kneift er am

liebsten und schickt Lena, der das anscheinend nichts ausmacht.

In den Wald geht er nur mit seiner Mutter, denn die dunklen Schatten der Bäume werden in seiner Phantasie ebenfalls zu Dämonen. Und er mag sich gar nicht vorstellen, was passieren würde, wenn er dort mal alleine wäre und von der Abenddämmerung überrascht würde...



Überhaupt ist alles in der Nähe der Mutter erträglicher, aber das traut er sich nicht seinen Freunden zu sagen.

So fallen die vielen guten Ideen für die Ferien zu einem kleinen Häufchen zusammen. Er muss die Freunde einfach davon überzeugen, dass das Spielen an der Sonne im Garten auf der Wiese am schönsten ist! Wenn Giovanni nur nicht immer so wunderbar spannende Ideen hätte – denn leider enden diese meistens in irgendeiner Situation, in welcher ihn die Ängste wieder einholen.

Seufzend verlässt Michael sein Zimmer und geht in den Garten, um sich auf die Wiese in die Sonne zu legen. Das hat bisher immer recht gut geholfen gegen diese düsteren Gedanken.

...

Im Traum befindet er sich in einer riesigen Höhle. Er ist Leiter einer Gruppe von Höhlenforschern, welche die Höhle auf Spuren eines Ungeheuers, das hier sein Unwesen treiben soll, untersucht. Die kleine Gruppe ist bereits seit mehreren Stunden in der Höhle unterwegs und will sich gerade durch

einen Engpass zwängen, als ein unheimliches Grollen zu ihnen vordringt.

Die Forscher schauen sich an und halten die Luft an. Was war das? Treibt der Wind sein Spiel mit ihnen, indem er durch einen Kamin in die Höhle bläst? Oder gibt es das besagte Ungeheuer wirklich? Bisher haben sie noch keinerlei Spuren davon gefunden. Nachdem sich Michael vergewissert hat, dass der Rückweg frei ist, beschließen sie, dass einer nach dem anderen den Engpass durchklettert. Michael soll als Erster gehen, um sich auf der anderen Seite mal umzuschauen, bevor die anderen nachkommen.

Er leuchtet vorsichtig mit seiner Stirnlampe in den Spalt, aber außer den eng stehenden Felswänden ist momentan nichts zu erkennen. Und so klettert er hinein und arbeitet sich langsam vor bis auf die andere Seite, in jedem Augenblick bereit, wieder umzukehren. Als sich der Engpass vor ihm wieder etwas weitet und er in den Raum dahinter schauen kann, traut er seinen Augen kaum: Vor ihm liegt ein großer Raum mit einem See in der Mitte – und hoch

oben sieht man durch ein weites Loch in der Höhlendecke ein Stück des blauen Himmels.

Durch das von oben hereinflallende Licht braucht er seine Lampe nur, um die Ecken auszuleuchten. Er kann nichts Verdächtiges erkennen und will schon seine Kollegen rufen, dass sie ihm folgen können, als er in seiner unmittelbaren Nähe eine Bewegung wahrnimmt. Unwillkürlich läuft ihm ein Schauer über den Rücken und er drückt sich etwas enger in den Schutz der Felsspalte, um die Situation genauer beobachten zu können.

Da ertönt wieder dieses unheimliche Grollen – und zwar genau aus der Richtung, wo er die Bewegung vermutet! Langsam zieht er sein magisches Schwert aus dem Gürtel und es fängt an, seine Lichtstrahlen auszusenden. Da – was ist das? Aus der Dunkelheit funkeln ihn zwei leuchtende Augen an und das Grollen wird stärker.

Mutig richtet Michael sein Schwert nochmals in diese Richtung, was dem Wesen dort sichtlich unangenehm ist, denn nun baut es sich zu voller Größe auf und fängt an Feuer zu speien.

Michael ist sich gewiss: Er hat einen Drachen vor sich! Mit dem Schwert in der Hand fühlt er sich sicher und geht einen Schritt in diese Richtung. Der Drache, der von der Größe her Michael ohne Probleme in Stücke reißen könnte, richtet sich nun zu voller Größe auf und bewegt sich ein Stück von der Felswand weg. Er öffnet imponierend seine großen, schwarzglänzenden Flügel und schickt einen kleinen Feuerstoß in Michaels Richtung, welcher aber wie durch ein Wunder an den Lichtstrahlen des Schwertes abprallt. Michael klopfte das Herz bis zum Hals, doch das Schwert scheint ihn zu führen und er bewegt sich einen weiteren Schritt auf den Drachen zu. Da ertönt eine gewaltige Stimme aus der Tiefe des Drachenkörpers:

«Michael, Drachenreiter, schon lange habe ich auf dich gewartet! Es ist nun an der Zeit, die Welt von unbrauchbaren Ängsten zu befreien und den Weg des Mutes und der Liebe aufzuzeigen, den du bis hierher gegangen bist. Denn ohne deinen Mut und das magische Schwert hättest du mich nie finden können. Steige auf meinen Rücken und ich werde

dir dienen bei deiner Mission, den Kindern ihre Ängste zu nehmen!»

Und mit diesen Worten tritt der Drache neben Michael und hilft ihm, mit seiner Vorderpranke als Trittleiter, sich auf seinen Rücken zu schwingen. Was für ein majestätisches Gefühl! Michael fühlt sich unheimlich stark und groß, als er so auf dem Drachen sitzt. Und schon erhebt sich das gewaltige Tier in die Lüfte und steigt in kreisenden Bahnen



immer höher, bis sie durch das Loch in der Decke der Höhle nach draußen entschwinden.

Schweißgebadet vor Anspannung erwacht Michael, die Hände in die Bettdecke gekrallt. Er muss sich erst mal orientieren. Wo befindet er sich? Noch in der Höhle? Auf dem Rücken des Drachen? Oder doch in seinem Bett? Ihm ist noch ganz schwindlig von dem gerade erlebten Flug, aber mit der Zeit realisiert er, dass er wohl nur geträumt hat. Er zündet die Nachttischlampe an, um der Dunkelheit zu entkommen. Die Worte des Drachen klingen noch in seinen Ohren nach: Er hat eine Mission? Er soll den Kindern die Ängste nehmen? Dabei hat er seine eigenen Ängste doch noch kaum im Griff. Verwirrt sinnt er diesen Gedanken noch eine Weile nach, bis er wieder einschläft.